

Corona-Folgen für Schüler/innen und Schulen aus Beratungslehrer/innen-Perspektive

Schulschließungen und Fernunterricht haben die psycho-sozialen Probleme der Schüler/innen massiv verstärkt. Der Beratungsbedarf ist enorm gestiegen, kann aber nicht bearbeitet werden, weil Präsenzberatung nicht möglich war und für eine Online-Beratung kein Zugang genehmigt wurde. Demzufolge werden sich die Beratungslehrer/innen auf die Bearbeitung längerfristiger Probleme einstellen müssen. Dabei ist es wichtig, die Schüler/innen in ihrem Selbstwertgefühl zu stärken und Lob für das Geleistete zu spenden. Statt die eingetretenen „Lücken“ zu beklagen und ausgleichen zu wollen, wird eine positive Perspektive nach vorn eingefordert.

► Stichwörter: [Corona-Folgen](#), [Schulschließungen](#), [Fernlernunterricht](#), [Homeschooling](#), [psycho-soziale Folgeprobleme](#), [Beratungslehrer/innen](#)

Seit März 2020 gehören die Wörter Lockdown, Homeschooling, Fernlernunterricht, Leihgeräte, Erreichbarkeit, Morgengruß und Notbetreuung zum Alltagsvokabular von Schüler/innen jeden Alters. Die Corona-Pandemie hat Schule und Unterricht, aber auch die schulische Beratungsarbeit in einem Umfang verändert, der bis dahin nur schwer vorstellbar war. Dennoch versuchen Schüler/innen weiter zu lernen, Lehrer/innen weiter Lehrplaninhalte zu vermitteln, Beratungslehrer/innen zu unterstützen; es wurde und wird im so genannten Fernlernunterricht *online* oder mit ausgegebenen Lernmaterialien unterrichtet; die Schulen wurden mehrfach geschlossen, es wurde Wechselunterricht eingerichtet, Noten werden erhoben und Zeugnisse ausgestellt.

Viele [Kinder und Jugendliche mussten lernen](#), [Tagesabläufe neu zu organisieren](#), [ihren Alltag zu strukturieren](#); denn analog zu den Auswirkungen der Arbeit im Homeoffice bei Erwachsenen ist auch bei Kindern und Jugendlichen durch den Fernlernunterricht die räumliche und oft auch [zeitliche Trennung von Schule und Freizeit aufgehoben](#) worden. Durch das Lernen zuhause und meist am Computer sind bei Schüler/innen neue, auch ungesunde Tagesrhythmen entstanden, haben sich [Ernährungsgewohnheiten](#) negativ verändert, [Sport und Bewegung kamen zu kurz](#).

Verstärkt wird in der Beratung das Thema [Medienkonsum](#) eine Rolle spielen. Während es bisher meist in Form der so genannten Computerspielsucht sichtbar wurde und im Zusammenhang mit Lernschwierigkeiten oder Schulabsentismus auftauchte, haben wir es gegenwärtig [mit quasi pädagogisch verordnetem, aber dennoch bedenklichem Medienkonsum](#) zu tun.

Im Zusammenhang mit den veränderten und teilweise [erschweren Umständen der Leistungsmessung](#) ergeben sich

Fragen in Hinblick auf den Umgang mit den im vergangenen Schulhalbjahr erworbenen Noten, speziell auch mit den [Halbjahreszeugnissen](#). Wie werden die Themen [Versetzungsrelevanz](#) und [Schullaufbahn/Schulwechsel](#) gehandhabt? Im Gegensatz zum vergangenen Schuljahr, als die Nichtversetzungen ausgesetzt wurden, gibt es bisher dazu keine Regelungen, das führt gegenwärtig bei vielen Schüler/innen und Eltern zu Verunsicherung. Denn gerade in der 4. Klasse der Grundschule, aber auch in den Abschlussklassen der weiterführenden Schulen kommt den Noten des Halbjahreszeugnisses große Bedeutung bei den Entscheidungen für den weiteren Bildungsweg zu: über den Beginn einer Ausbildung oder eines Studiums.

Welche [Folgen für die Arbeit der Beratungslehrkräfte](#) ergeben sich nun aus dieser Ausnahmesituation?

Zu rechnen ist mit [viel Beratungsbedarf](#); denn nur weil die Schulen geschlossen waren und Unterricht anders stattgefunden hat, sind die verschiedenen schulischen Probleme von Kindern und Jugendlichen nicht verschwunden. Im Gegenteil ist damit zu rechnen, dass sich bei vielen Schüler/innen – nicht zuletzt auch durch die neuen und bisher in diesem Maß ungewohnten Unterrichtsformen – [Schul- und Lernschwierigkeiten verstärkt](#) haben und dass auch [psychosoziale Probleme zugenommen](#) haben, sei es im familiären Rahmen, sei es in den *peer groups*.

Hierbei zu beraten und zu unterstützen gehört – laut Verwaltungsvorschrift „Richtlinien für die Bildungsberatung“ – zum Arbeitsfeld der Beratungslehrkräfte. Leider war dies in den letzten Monaten nur sehr bedingt möglich, da [keine Beratungen in Präsenz](#) durchgeführt werden konnten, auch nicht an allen Schulen virtuelle Räume zur Verfügung standen, aber [vom ZSL kein Online-Video-Tool für die Beratungsarbeit genehmigt](#) wurde.

Fehlentscheidungen, falsch eingeschlagene Bildungswege oder Umwege in Bildungskarrieren werden erst in den folgenden Jahren sichtbar werden – und dann behoben werden müssen.

Vor allem aus **fachlicher Sicht** stellt sich die Frage, wie mit dem ausgefallenen oder nur teilweise erfolgreich vermittelten Stoff umgegangen werden kann; wo kann angeschlossen werden, was kann ganz wegfallen, was kann wann und wie wiederholt werden.

Doch auch junge Menschen wissen, dass sie vieles noch nicht oder nicht mehr wissen, dass also menschliches Wissen immer lückenhaft ist und ein Verfallsdatum hat. Schul(buch)wissen ist nie vollständig und nicht immer nachhaltig, es wird von jedem/jeder einzelnen Schüler/in weder „lückenlos“ rezipiert noch gespeichert. Da nun alle formal die gleichen „Lücken“ aufweisen (zunächst einmal abgesehen von den bekannten Benachteiligungen durch den Fernlernunterricht), sollte der Blick weg von den „Lücken“ und hin zum bisher Erreichten und seiner Weiterführung gelenkt werden.

Aus **Beratungsperspektive** stellt sich dabei dann die Frage, wie Schüler/innen mit den Lücken, die ihr Schulwissen der vergangenen beiden Schuljahre aufweist, umgehen können und umgehen sollen. Es kann dabei ein starkes Signal sein, zu zeigen, dass Schüler/innen vieles gut gemacht haben, und dass vor allem auch das schiere Durchleben der Pandemiesituation, der Schulschließungen und der Einschnitte des Lockdowns in den Alltag positive Leistungen sind (vgl. den Beitrag von *Alex Rühle* in diesem Heft). Etwas, auf das diese „Corona-Generation“ aufbauen kann!

Viele Schüler/innen haben wochen- oder monatelang kaum oder gar keine Prüfungssituationen mehr erlebt. Das Schulsystem basiert auf regelmäßigen Lernstandskontrollen; doch Tests, Klassenarbeiten, Referate usw. sind ausgefallen. **Weggefallen ist damit zum einen Prüfungsangst, zum andern aber auch die Orientierungsmöglichkeit am eigenen Leistungsstand, verbunden mit der Sorge über das weitere Vorankommen in der Schule.** Weggefallen ist aber auch die Anstrengung, das Sich-hineinknien und Sich-bewähren in solchen Situationen. Diese in unserer Leistungsgesellschaft wichtigen Skills sind im positiven Fall einem interessengeleiteten und selbstgesteuerten Lernen gewichen, im negativen Fall einem trägen (Aus-)Sitzen am Bildschirm und vor Arbeitsblättern. Es gilt also, neben der Vermittlung von Lernhalten auch **neue Anstrengungsbereitschaft** zu schaffen.

Der Ausfall von allen außerschulischen Veranstaltungen, Wandertagen, Exkursionen, Klassen- und Studienfahrten, aber auch der Wegfall sämtlicher, meist vereinsorganisierter, Freizeitaktivitäten, wie Sport, Musik,

Kunst, hat zu Alleinsein und Einsamkeit viele Kinder und Jugendlicher geführt. Diesen **sozialen Umgang neu einzuüben**, kann und muss eine Aufgabe der Schule und aller ihr zugehörigen Unterstützungssysteme sein.

Corona hat bekanntermaßen deutliche Auswirkungen auf die Psyche von Kindern und Jugendlichen. Es wird also gesteigerten Beratungsbedarf von Schüler/innen zu den Themen Angst, speziell zu Zukunftsängsten geben wird. Es wird vor allem nötig sein, Zuversicht zu vermitteln (siehe Kasten).

Beratungslehrer/innen können

(sofern die Umstände und die organisatorischen Rahmenbedingungen dies zulassen)

- verschiedenste diagnostische Instrumente nutzen, Tests zu Begabung, zu Leistungsfähigkeit und zum Lern- und Arbeitsverhalten
- Schüler/innen und Kolleg/innen wichtige Unterstützung geben
- Schüler/innen (und auch deren Eltern) bei den Themen Lernen und Lernmotivation, Umgang mit Angst und sozialen Spannungen beraten
- beim Planen der schulischen und beruflichen Zukunft unterstützen
- über passende weitere Unterstützungsangebote informieren
- an Schulpsychologische Beratungsstellen und weitere außerschulische Institutionen weitervermitteln
- in kollegialen Gesprächen Empathie und Sensibilität für die gegenwärtig komplizierte Situation der Schüler/innen stärken und Perspektivwechsel ermöglichen.

Es wird in naher Zukunft einen steigenden Bedarf an Beratungs- und Unterstützungsarbeit jeglicher Art an den Schulen geben. Regierung und Verwaltung sind hier gefragt, die Deckung dieses Bedarfs zu gewährleisten. Durch Bereitstellung zeitlicher Ressourcen, aber auch durch Fort- und Weiterbildung all jener, die an der Basis versuchen werden, die Schäden zu minimieren, der Kinder und Jugendlichen aufzufangen und auf einem erfolgreichen, positiven und mit Freude und Zuversicht erlebten Schulweg zu begleiten.

Michael Dörfel

Beratungslehrer, Mitglied in der GEW, Zweiter Vorsitzender im Vorstand des Beratungslehrer/innenverbandes Baden-Württemberg
info@beratungslehrerverband.de